

Verantwortung des Priesters vor Gott und der Gemeinde

- eine Predigt aus dem Jahr 2009 -

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Am vergangenen Sonntag, Sie erinnern sich, da haben wir von der Aussendung der „Zwölf“ durch Jesus gehört. Die Zwölf, die da noch nicht Apostel genannt werden - vielmehr bedeutet ja diese Ausdrucksweise, mit der natürlich die Apostel gemeint sind, die Einheit dieses 12-er Apostelkollegiums. Dieser Gruppe, die der Herr auserwählt hat aus seinen Jüngern überhaupt, um sie sich selbst und für sich selbst vorzubehalten, wie es an anderer Stelle des Markusevangeliums heißt.

Und heute, da hören wir nun, dass diese Apostel - wie sie nun wirklich genannt werden im heutigen Evangeliumsbericht - von ihrer Expedition zurückkehren, zu der sie am vergangenen Sonntag Jesus ausgesandt hatte. Und da heißt es: Sie berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Aber warum kommen sie zurück? Zunächst einmal könnte man sagen: „Die haben doch genug Arbeit, die hätten doch an Ort und Stelle bleiben können, mit ihrer Rückkehr ist doch ein zeitlicher Aufwand verbunden“.

Nein! Sie wissen sich zur Rechenschaft verpflichtet ihrem Herrn und Meister, Auftraggeber und Vollmachtgeber! Und sie kehren zum Rapport zu ihm zurück und legen ihm dar, was sie getan haben, d.h. wie sie ihre Sendung, ihren Auftrag erfüllt haben, was sie getan und gelehrt hatten. So wird das hier ganz ausdrücklich gesagt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Das ruft auch noch jedem, der im apostolischen Dienst des Herrn steht, das heißt auch jedem Priester, erst recht jedem Pfarrer, dem heute eine oder auch mehrere Gemeinden zugeordnet sind, ins Gedächtnis: Freund, bleibe dir immer bewusst, dass du unerbittlich Rechenschaft ablegen musst vor deinem Herrn und Meister und Auftraggeber!

Sie alle haben wahrscheinlich schon einmal den Ausdruck gehört - die ältere Generation ist er, wie mir scheint, so gelehrt worden: „Ein Priester steht immer schon mit einem Bein im Himmel.“ Ältere Generationen, die kennen diesen billigen Spruch - klingt zwar schön, aber hochgefährlich so etwas. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Priester steht nicht mit einem Bein im Himmel, der sollte sich bewusst machen, dass er mit einem Bein in der Hölle steht. Denn er trägt eine Verantwortung, die größer ist als jede Verantwortung, die ein Mensch sonst noch zu tragen hat.

Das mag Sie vielleicht jetzt verwundern, wenn ich das sage. Aber wofür trägt er denn Verantwortung? Er trägt Verantwortung für **jede einzelne menschliche Seele**. Ja und? Die kostbarer ist als die ganze Welt! Jede einzelne Seele, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist dem Herrn kostbarer als die ganze Welt, mit all ihrer Schönheit und all ihrem Reichtum und all ihrer Pracht.

Nehmen Sie wenigstens diesen Satz mit, wenn da jemandem die Predigt zu lange gedauert hat und er sagt: „Ich weiß sie nicht mehr!“ - Diesen Satz können Sie mit nachhause tragen, an dem können Sie eine ganze Woche, ein ganzes Leben lang lutschen. Ganz bestimmt. Meine Seele ist kostbarer als die ganze Welt.

Und das macht dann eben auch die große Verantwortung des Priesters aus und danach wird er gefragt werden. Unerbittlich, wenn sein letztes Stündlein geschlagen hat. Der Herr wird ihm sagen: „Was meinst du denn, wozu ich dich ausgesandt habe, was meinst du denn, wofür du die Vollmachten von mir bekommen hast, was meinst du denn, wofür ich dich ausgerüstet habe mit meinen göttlichen Gnadengaben am Weihealtar?“ Doch nicht, um irgendwo den Gockel zu spielen oder der Pfarrer für „die Leut“ zu sein, sondern um die Seelen zu retten! Keine Katastrophe ist so groß wie der Verlust einer Seele, das ist größer als der Verlust der ganzen Welt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das müsste uns doch eigentlich immer auch ein Gefühl unserer Selbstwertschätzung geben durch den lieben Gott. Eine Wertschätzung auch unserer Seele und nicht nur unseres Leibes! Wie wichtig ist uns die Gesundheit... gell, alles Gute und die „Hauptsache Gesundheit“. „Hauptsache Gesundheit“, wenn damit nicht das Fleisch gemeint ist, sondern die Gesundheit der Seele, dann sage ich Ja. Sonst nicht. Das ist das entscheidende und dafür trägt der Apostel vor Gott die Verantwortung.

Und nun sagt der Herr auf einmal: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und ruht ein wenig aus“. Das kann man zunächst eigentlich noch verstehen. Die Apostel kommen jetzt müde und abgeschafft und abgerackert, mehr oder weniger noch außer Atem zu dem Herrn zurück, dass er sagt: Jetzt ruht euch mal ein bisschen aus, und wir wollen jetzt mal unter uns sein. Das ist eigentlich zunächst einmal verständlich. Was wir dann allerdings wohl kaum in unser Jesusbild wieder unterbringen können,

ist, dass hier ja auch gesagt wird: „Sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die da kamen und gingen“. Der Herr hat also gesagt: „Kommt, das ist mir zur viel Betrieb, da sind mir zuviel Leute da, wir verschwinden jetzt erst einmal, wir ziehen uns zurück.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, können Sie das eigentlich nachvollziehen, angesichts eines solchen Publikumsverkehrs? Da heißt es doch „lebendige Kirche“, ei der soll doch froh sein, dass da so viele kommen! Heute würde sich ja ein Pfarrer alle 10 Finger danach lecken und erst Recht ein Bischof, wenn da soviel Publikumsverkehr wäre, sonntags morgens... Und da sagt der Herr: „Es ist mir zuviel, das ist mir alles zu stressig“.

Ich darf das mal so ein bisschen flapsig in die moderne Zeit übertragen. Wir ziehen uns jetzt zurück an einen einsamen Ort, wo wir allein, d.h. unter uns sind. Nehmen wir diese Aussage mal ganz tief in uns auf. Und versuchen wir sie einmal in unser Jesusbild zu integrieren.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Liegt denn Gott nichts an den Schafen, an den Menschen, an den Seelen, wie kann er sich denn nur so zurückziehen? Ich habe es vorhin schon einmal angedeutet. Zunächst einmal deswegen, weil er seine Apostel sich selbst vorbehalten hat. Er hat sie erwählt, damit sie bei ihm seien, damit er sie ganz in sein ureigenstes Vertrauen ziehen kann, damit er sich ihnen vollständig offenbaren kann. Sie sind vom Herrn erwählt, um wirklich und zuallererst seine vertrauten Freunde zu sein. Jeder Dritte stört da bloß - hier wird übrigens das Dauerbrennerthema „Zölibat“ berührt.

„Ich habe euch nicht mehr Knechte genannt, ich habe euch Freunde genannt“, sagt der Herr in den Abschiedsreden im Johannesevangelium, „denn ich habe euch alles geoffenbart, was ich von meinem Vater gehört und empfangen habe“.

D.h. ich hab euch so sehr in mein Vertrauen gezogen, euch Zwölf, dass ich euch „meine Därme auf den Tisch“ gelegt habe. Es gibt nichts, was ich sozusagen vor euch geheim gehalten habe, ich habe mich euch in einer absoluten Weise geoffenbart. Was natürlich auch nur da möglich ist, wo ich wirklich Vertrauen zu demjenigen habe, dem ich mich offenbare und mit dessen Vertrauen zu mir ich einfachhin rechne. Ihr Zurückkommen zu ihm bedeutet auch eine Erziehung, eine geistliche Erziehung durch ihren Meister, bedeutet auch eine Formung ihrer Seele und ihres priesterlichen apostolischen Bewusstseins, damit sie recht orientiert sind.

Das ist hier zunächst einmal schon deutlich und da kommen wir dem Geheimnis dieser Anordnung schon etwas näher, wenn der Herr sagt, trotz diesem Publikumsverkehr: Wir müssen uns da einmal zurückziehen, damit wir auch ein bisschen ausruhen können.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr ist die Ruhe selbst. „Kommt alle her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch ausruhen lassen“ und wenn wir in der Totenliturgie beten: Herr, schenke ihr/ihm die ewige Ruhe, dann heißt das nicht: Jetzt lass sie/ihn, dass sie/er „nix mehr schaffen“ müssen, sondern es heißt: Lass ihn/lass sie wirklich in der Ruhe sein, lass sie bei dir sein und teilnehmen an dem, was wesentlich göttlich ist, nämlich die göttliche Ruhe. Lass ihn/lass sie am Ziel sein. Das ist, worum wir beten, wenn wir beten: „Herr schenke ihm/ihr die ewige Ruhe.“ Kommt, an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und ruht ein wenig aus. Kommt zu mir, dem Ort der Ruhe.

Aber, jetzt haben wir immer noch nicht das Problem mit den vielen Leuten gelöst. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, schauen sie einmal, da kommen die also von ihrer Expedition, die haben sich verausgabt. Sie können ruhig unterstellen, dass das alles fleißige Leute waren, die sich die Sache nicht einfach oder billig gemacht haben, die sich erst einmal ausruhen wollen. Was wäre, wenn der Herr jetzt gesagt hätte: Wir können uns jetzt nicht ausruhen, wir können jetzt keinen Urlaub machen, wir können uns nicht hinsetzen und zurückziehen, gucke mal, die ganzen Leut, die stehen da, die müssen wir jetzt bedienen, die laufen uns alle fort, was meint ihr was das für ein Gezeter und Mordio gibt, wenn wir den Lenz schieben, lassen Sie es mich jetzt gerade mal so parodieren. Der Herr will den Aposteln sagen: Diese Leute, die brauchen viel, die sind ausgehungert, die sind verdorrt. Aber in dem Zustand, in dem ihr euch jetzt befindet, könnt ihr die nur anöden und könnt ihren Hunger eigentlich nur noch größer machen und die Hoffnung auf Fütterung nur noch enttäuschen. Ihr müsst zu mir kommen, um erst einmal selbst wieder aufzutanken. Ihr müsst zu mir kommen, der ich der Quell des lebendigen Wassers bin, der ich der Akku bin sozusagen, der euch geistlich wieder auflädt. Es ist wichtig für euch, dass ihr, bevor ihr zu den Menschen geht, erst einmal bei mir wart. Ihr müsst viel Zeit für mich aufwenden, denn euer Akku, der ist nicht von jetzt auf gleich aufgeladen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Apostel kann ihnen nur geben, was er vorher empfangen hat, denn der soll ja nicht sich bringen, das wäre gar nichts, sondern er soll ihnen den Herrn bringen, soll ihnen das bringen, was er vom Herrn empfangen hat. Und wenn er das nicht bringt, dann braucht man ihn überhaupt nicht, dann ist er überflüssig. Verstehen Sie, worum es eigentlich geht? Das hat allergrößte Bedeutung für unsere heutige moderne Zeit, allergrößte Bedeutung. Wenn der Priester zu den Leuten geht, muss er vom Herrn und nicht aus der Welt kommen.

Dieses Auftanken... Und wo tankt der Apostel auf? Wohin müssen wir immer wieder zurückkehren? Hier ist er, der Herr, die Kirche, der Tabernakel, da ist die Quelle des lebendigen Wassers, da fließt der Akku, wo geistliche Energie aufgeladen wird; das ist sozusagen die Ausgabestelle göttlicher Gaben an den Apostel für die Leute.

Diese Dinge, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, müssen uns in Fleisch und Blut übergegangen sein, diese inneren Zusammenhänge. Damit wir wissen, was wir erwarten sollen als Gläubige und von wem wir's erwarten müssen, und welche Qualitäten derjenige dann auch haben muss. Oh, was muss nach der Ansicht der Leute, der Gemeinden, ein Pfarrer für Qualitäten haben, was ich da schon alles gehört habe. Den ganzen Katalog - rundweg können sie das streichen, davon haben Sie, hat Ihre Seele, unterm Strich gar nichts.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in diesem Zusammenhang noch etwas anderes.

Es gibt ja eine moderne Krankheit, das ist sozusagen die Ofen-aus-Krankheit. Ofen-aus, das klingt ein bisschen gewöhnlich, jetzt nennt man das gescheit Burn-out-Syndrom. Heißt nix anderes, wie Ofen aus. Aber was keinen gescheiten Namen hat, ist keine gescheite Krankheit. Und den Ofen anfeuern, das kann auch einer mit Blaumann und Kapp. Aber ein Burn-out-Syndrom behandeln, der muss wenigstens ein weißes Stehbündchen haben und eine randlose Brille.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Schluss mir der Karikatur, aber so wird's ja doch heute betrachtet. Dann sind die Leute ganz schnell weg vom Fenster, dann müssen sie schnell in die Kur, und das dauert lange und das sind Monate und Monate. Und die Kirche kommt immer mehr in Verdrückung, weil sie nicht weiß wie sie die Lücken noch stopfen soll. Und was kommt am Ende dabei raus? Heilung? (verneinendes Mhmh).

Sagen Sie, hängt dieses Ausgebranntsein, was ja ein geistliches Ausgebranntsein ist, das ja der Verlust der priesterlichen Identität beinhaltet, nicht damit zusammen, dass er nicht der Freund des Herrn sein will, weil er sich draußen verzettelt hat? Weil er nicht mehr aufgetankt hat am Akku, weil er nicht mehr aus dem Quell des lebendigen Gottes geschöpft hat, weil er sich nicht mehr von dem Licht des Wortes erleuchten ließ?

Ein Priester braucht viel Zeit für den Herrn, eine Freundschaft will auch gepflegt sein. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich würde das gern einmal von kirchlicher Seite hören, wo das Ofen-aus-Syndrom doch so weit verbreitet sein soll. Insbesondere hören, was denn Paulus dazu meint, denn er meint etwas dazu. Er sagt im 2. Timotheusbrief: „Timotheus, ich rufe dir in Erinnerung, entfache die Gnade Gottes wieder in dir, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“. Ist das nicht ein Programm? Das ist eine Medizin! Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist. D.h.: Freund, du musst an die Quelle gehen, wenn du dich ausgetrocknet fühlst, wenn du merkst, der Akku geht aus. Den erhältst du hier in der Welt nicht wieder aufgeladen, da musst du zum Herrn gehen, damals wie heute.

Eine ungeheure wichtige Lehre ist das, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Das muss auch die Gemeinde wissen, die ja immer meint, ein Pfarrer müsse immer verfügbar sein. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das kommt immer auch darauf an, um welche Bedeutung es sich dabei handelt, bei dieser Hilfestellung. Um welchen geistlichen Charakter. Geht es da wirklich um Gott und die Seele. Welche geistliche Notwendigkeit da wäre. Und das ist ja gerade auch das ganz große Problem, wo unsere Seelen eigentlich praktisch in Vergessenheit geraten, wo es eigentlich nur noch um den Genuss geht, Lust, Vergnügen, Erleben usw. usw. ...Das, was alles in den Katalog des Fleisches, den Paulus nennt, hineingehört.

Aber, es wird auch wiederum deutlich, dass der Herr ja die Leute nicht irgendwie loswerden will, sie nicht abschieben will. Sondern sie ziehen sich zurück und die Leute gehen hinterher und dann heißt es, als er ausstieg und die vielen Menschen sah: Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. D.h. der Herr zeigt den Aposteln, wie sie sich verhalten sollen. Und dann übernimmt er den pastoralen Dienst selbst an den

Leuten, zum Beispiel und zum Vorbild für seine Apostel. Er hatte Mitleid, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wenn's jetzt nicht mehr weiterginge mit dem Evangelium, was würden Sie eigentlich denken, was der Herr jetzt wohl gemacht hätte aus Mitleid mit den Leuten, die so ausgedorrt da zu ihm kommen? Jetzt weidet er sie, was meinen Sie denn, was er ihnen anbietet? Was könnten die denn brauchen bei ihrem Hunger? Der letzte Satz im Evangelium lautet: „Und er lehrte sie lange“. Uhhhm.....der hat gepredigt! Lang gepredigt! Eine Lehrpredigt gehalten. Ja, das heißt es, überhören wir das nicht, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Eine Predigt nicht anhören können oder für zu lang zu erklären ist auch immer eine Frage, wie sehr ich meine Seele öffne, und das an mich heranlasse.

Machen wir uns da keine Illusionen. Der Herr füttert jetzt selbst die Leute, mit seinem lebendigen Wasser an der Quelle des Lebens, mit seinem lebendigen Wort, mit seiner geistlichen Energie. Was er betreibt, das ist Seelsorge im absoluten Sinn überhaupt. Fleisch kommt da überhaupt nicht vor. Man könnte sagen: Ja, von der langen Predigt wird doch der Bauch nicht voll. Das soll er ja auch gar nicht. Die Seele soll voll werden!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, merken Sie, was hinter dem eigentlich so völlig banalen Bericht steckt? Wenn man den so hört, könnte man doch fragen, was soll man denn dazu sagen, mach's Buch zu! Und wie hochaktuell das ist?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, genau das ist es: Der Priester ist für die Seelsorge zuständig. Für die Sorge um die Seele eines jeden Menschen, jede einzelne Seele, die kostbarer ist als die ganze Welt und deren Verlust eine schlimmere Katastrophe ist, als würde die ganze Welt verplatzen. Ich sage Ihnen das noch einmal: Dafür ist er beschenkt und gesandt. Freilich gilt das nicht ohne die Öffnung auch der Seele. Wenn Sie einem Arzt die Wunden nicht zeigen, wenn Sie ihm nicht zeigen, wo's weh tut: Der Arzt, der kann die größte Kapazität sein, er kann ihnen nicht helfen. Das gilt für den Mediziner nicht anders als für den Seelsorger. Ja, Seelsorger soll er sein, aber das heißt auch, die Seele besorgen und nicht das Drumherum, nicht das Periphere.

Wenn ein Pfarrer verabschiedet wird aus einer Gemeinde oder wenn er gar stirbt, dann werden die Abschiedsreden oder die Trauerreden gehalten, und es gehört zu einer gescheiterten Abschieds- oder Trauerrede für einen Pfarrer, dass ein Satz unbedingt fallen muss, der zur Gattung Nekrolog für einen Priester gehört oder wenigstens zum Abschied, wenn er aus der Gemeinde weggeht: „Er hat hier lange segensreich gewirkt“. Der Satz muss fallen. Ist er gefallen, ist die ganze Rede gut, ist er nicht gefallen, na ja, also dann war es mehr als durchwachsen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was ist gemeint, mit dem „segensreich“? Ah, der hat die Kirche renoviert und war aufm Fest und hat 3 Stunden mittags immer Bier gezapft... und Veranstaltungen... und hat und hat und hat...

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, und was ist mir der Seele? Was ist mit der Seele!? Merken Sie, was das für eine Irreführung ist? „Segensreich“ ?

Ob ein Priester segensreich wirkt, beurteilt niemand, gar niemand - nur ER. Der liebe Gott. Das wird er dann tun, wenn der Priester oben in den Himmel kommt. Denn diesen Segen, den er bringt oder nicht bringt, den können Sie nicht fotografieren, der ist in keiner Zeitung abgedruckt oder abgebildet. Oh, das gibt vielleicht ein ganz übles Erwachen da oben, im letzten Stündchen, wenn der Herr, auch von den Aposteln her, diese Antworten und diese Rechenschaftslegung verlangt, wie er sie von seinen Aposteln verlangt hat und welche sie ihm auch gegeben haben. Da wird es um das ewige Leben gehen und nicht mehr um das Periphere, um das am Rand.

Dies sind die wichtigen Akzente, die zentralen Akzente, die von Bedeutung bleiben, vor 2000 Jahren wie auch heute von so zentraler Bedeutung bis in alle Ewigkeit.

Amen.